

Savior

Von Flordelis

Kapitel 5: Träume

Cloud genoss den Fahrtwind in seinem blonden Haar. Die dunkle Brille schützte seine Augen.

Er hatte beschlossen, sich morgen frei zu nehmen, um den Tag mit Tifa und den Kindern und auch Shelke zu verbringen.

Manchmal brauchte er das irgendwie. Tifas Anwesenheit entspannte ihn. Bei ihr zu sein war ein anderes Gefühl als das bei Aeris, aber es fühlte sich keineswegs schlechter an – manchmal sogar eher besser.

Sie war wie eine Schwester für ihn oder vielleicht sogar mehr – aber darüber dachte er im Moment lieber nicht nach. Er kam in die Nähe von Edge, hier musste er vorsichtig sein. Ein Händler hatte ihm erzählt, dass Monster sich derzeit in der Gegend davon herumtrieben. Niemand wusste, was sie dort wollten, denn normalerweise rannten sie immer direkt weg, wenn sie jemanden sahen, aber verlassen wollte er sich nicht darauf.

Sein aufmerksamer Blick glitt hinüber zu Healin, wo sich dunkle Wolken zusammenbrauten. Hoffentlich war das kein böses Omen.

Er verwarf seinen letzten Gedanken und konzentrierte sich wieder auf die Strecke, die er fahren musste.

Ohne Probleme kam er am 7th Heaven an und stellte sein Motorrad ab. Er ging hinein. „Hallo. Ich bin wieder da.“

Tifa fuhr zu ihm herum. „Cloud, willkommen zurück! Wie lief es?“

„Alles ging gut, morgen habe ich wieder frei, dann können wir ja wieder etwas unternehmen.“

„Gern.“

Er nickte Shelke zu, sie erwiderte das Nicken und starrte wieder hinaus.

Die Tür zu den Privaträumen öffnete sich und die Kinder kamen herein. Als sie ihn sahen, leuchteten ihre Augen. „Cloud!“

Er lächelte ihnen zu. „Hallo, Marlene, Denzel.“

Ein junges Mädchen lief hinter ihnen. Cloud sah sie fragend an. „Wer ist das?“

„Das ist Mediam“, stellte Marlene vor. „Mediam, das ist Cloud.“

Das Mädchen stand direkt vor ihm und sah ihn an. Er erwiderte ihren Blick ein wenig unsicher. Die Augen waren wunderschön, aber es war kein Leben darin, nichts Menschliches. Und das jagte ihm einen Schauer über den Rücken.

Ihre Augen waren sogar noch extremer als die von Sephiroth.

„Wer ist sie?“, fragte er an Tifa gewandt.

„Die Turks haben sie vorhin gebracht. Anscheinend ein Waisenkind, welches hier in der Umgebung von Edge gefunden wurde. Sie redet nicht.“

Schweigen herrschte im Raum, während Cloud immer noch das Mädchen musterte. Schließlich war es Tifa, welche die Stille wieder durchbrach: „Möchtest du etwas essen, Cloud? Wir haben noch jede Menge übrig.“

Alles war rot... überall Blut...

Tote Menschen um sie herum...

Auch solche in Anzügen... Turks... so hatten sie sich genannt... hatten geprahlt mit ihrer Stärke und ihrem Können. Nun waren sie tot, ihr Blut vermischte sich miteinander.

Ihr Bruder stand neben ihr, sein braunes Haar verdeckte sein rechtes Auge. Er schrie, aber sie konnte nicht hören, was er sagte, in ihren Ohren rauschte es.

Direkt vor ihnen stand ebenfalls ein Turk mit einer Waffe in der Hand, hier um sie zu beschützen, während drei andere weiter vorne gegen das Monster kämpften, welches das hier angerichtet hatte.

Aber es war so gut wie aussichtslos.

Etwas schoss auf sie zu.

Mit einem Schrei fuhr Nessy hoch. Als sie sich vergewissert hatte, dass sie sich in ihrem Zimmer in Healin befand, griff sie sich an die schweißnasse Stirn. „Nicht schon wieder... nicht schon wieder dieser Traum... Verdammt! Kann er denn nicht endlich verschwinden?“

Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass es fünf Uhr morgens war. Eigentlich genau die richtige Zeit, um aufzustehen. Vielleicht hatte der Computer endlich eines der Passwörter entschlüsselt.

Doch als sie auf den Computer, der in ihrem Zimmer stand, sah, erkannte sie, dass die Hoffnung vergebens war.

Das Passwort für den ersten Sicherheitsbereich bestand aus zehn fünfzehn Zeichen und der Computer hatte erst eines davon herausgefunden.

Mit dem alten Equipment der Shinra und den riesigen Computersystemen hätte sie bestimmt schneller ein Ergebnis erzielen können.

Aber daran konnte sie nichts ändern. Und Tseng hatte ihr untersagt, mit Elena über dieses Thema zu reden. Auch wenn Nessy nicht gern auf den Oberturk hörte, er hatte ihr einmal das Leben gerettet, also tat sie lieber, was er sagte.

Sie gähnte herzhaft, dann wandte sie sich ihrem Pocket-PC zu und verband diesen mit ihrem Computer, um bei der Passworteingabe zu helfen.

Sie standen am nächsten Morgen schon sehr früh auf, da sie vorhatten zu picknicken. Denzel strich sich immer wieder müde über die Augen und Marlene suchte auf dem Boden nach dem Bild, das sie für Cloud gemalt hatte, während Mediam wieder am Fenster stand und hinaus starrte. So erinnerte sie immer ein wenig an Shelke.

„Kommt ihr jetzt?“, fragte Denzel die beiden Mädchen.

Marlene setzte sich aufrecht hin. „Du kannst ja schon mal mit Mediam runtergehen, ich komme gleich nach.“

Denzel nickte. „Mediam, komm.“

Das Mädchen fuhr herum und folgte Denzel hinaus.

Marlene beugte sich wieder vor, um unter das Bett zu sehen. Tatsächlich, da lag das

Blatt, welches sie gerade fallengelassen hatte. Sie streckte ihren Arm aus und zog es zu sich her. Verwundert sah sie auf den Gegenstand, der darunter gelegen hatte und zog ihn ebenfalls hervor.

Es schien eine Art Medaillon zu sein, welches man sich umhängen konnte. Verzückt betrachtete sie es von allen Seiten.

Es war silbern, hatte aber einen roten Stein auf der Vorderseite und eine Gravur auf der Rückseite.

Woher kam es wohl?

Und wem gehörte es?

Schritte erklangen. Dann hörte sie Tifas Stimme: „Kommst du jetzt, Marlene? Wir müssen los.“

„Ja, ich komme.“

Sie verstaute das Medaillon in ihrer Tasche und folgte Tifa hinunter.

Cloud trug einen Picknickkorb in seiner rechten Hand und wirkte dabei ein wenig lächerlich, Shelke trug zwei Picknickdecken auf dem Arm.

„Gehen wir?“, fragte Tifa.

Die anderen nickten, gemeinsam verließen sie die Bar.

Rude hatte den ganzen Morgen nicht mit Reno gesprochen und er hatte auch nicht vor, das so bald wieder zu machen. Sie waren vielleicht Kollegen, aber gerade dadurch wusste er so genau, wie dieser Mann mit Frauen umging.

Und das wollte er seiner eigenen Schwester nicht zumuten, vor allem nicht nach den Ereignissen in ihrer Vergangenheit.

Sein Weg führte heute zum Zimmer von Nesso. Er wollte nicht über Vergangenes mit ihr reden, er wollte nur wissen, weswegen sie gerade bei den Shinra angefangen hatte. Sie hatte diese Firma damals so sehr gehasst, dass er sie eher bei einer Gruppe wie AVALANCHE vermutet hätte.

Vor ihrer Tür blieb er stehen, klopfte kurz und prägnant.

„Herein!“, erklang es von innen.

Er folgte der Aufforderung. Sie sah ihn lächelnd an. „Oh, hallo,... Rude. Hast du gut geschlafen?“

„Nicht so wirklich. Und wenn ich mir dich so ansehe, hast du wohl auch nicht...?“

Sie lachte. „Ich hab seit damals nicht mehr richtig geschlafen.“

„Ness, sag mal, warum arbeitest du für die Shinra? Du hast sie immer gehasst.“

Ihr plötzlich ernst gewordener Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes. „Na ja, ich wollte eigentlich lieber zu einer Rebellengruppe, aber da war das größte Problem für mich die Technik. Ich meine, die haben so vorsintflutliche Methoden... und zur WRO wollte ich auch nicht. Dann hat Tseng mir angeboten, dass ich in die neue Forschungsabteilung kommen könnte und dann wieder in deiner Nähe wäre, Bruderherz.“

Er dachte an früher zurück. Sie waren früh Waisenkinder geworden, aber gemeinsam hatten sie sich jahrelang durchgeschlagen. Rude war als älterer Bruder arbeiten gegangen, während Nesso für die Familie, bei der sie untergekommen waren, geputzt und gekocht hatte.

Es war kein sehr schönes Leben gewesen, aber zumindest waren sie immer zusammen gewesen.

Und dann, eines Tages, waren die Turks in das Dorf gekommen...

„Zehn Jahre“, sagte Nessy plötzlich. „Es ist jetzt zehn Jahre her, dass sie dich mitgenommen haben und jeden Tag habe ich sie mehr dafür gehasst.“

„Ness... es tut mir Leid... dass ich mich nicht verabschiedet habe.“

Sie strich sich hastig über die Augen. „Hast du... in all den Jahren so oft an mich gedacht, wie ich an dich?“

Schuldbewusst senkte er seinen Kopf. Eigentlich hatte er sie völlig aus seinen Gedanken verdrängt, um sich selbst zu schützen. Er hätte wirklich nicht gedacht, dass er sie noch einmal wiedersehen würde und wie es so seine Art war, hatte er deswegen alle Erinnerungen auslöschen wollen.

Plötzlich lächelnd wandte sie sich ihm wieder zu. „Aber weißt du was? Solange du Zeit hast, könnten wir ja etwas unternehmen, oder?“

Sie hatten zwar weit gehen müssen, bevor sie endlich wieder genug Gras gefunden hatten, wo es sich auch lohnte, sich niederzulassen und wo sie es den ganzen Tag aushalten konnten.

Die Kinder spielten etwas entfernt, Shelke lag außerhalb der Hörweite der beiden Erwachsenen und starrte wieder in den Himmel.

Tifa lächelte, als sie die friedliche Szenerie betrachtete. Cloud lag direkt neben ihr, er schien ein wenig gelangweilt, aber eigentlich schien er das immer zu sein.

Plötzlich richtete er sich auf. „Tifa,... dieses Mädchen... haben die Turks noch etwas zu ihr gesagt?“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Nein, eigentlich nicht. Warum?“

Er warf einen Blick zu der starren Mediam hinüber. Ihr Blick ging in Richtung Healin.

„Ich habe ein seltsames Gefühl bei ihr“, sagte Cloud.

„Denkst du, sie hat etwas mit Sephiroth zu tun?“

Diesmal schüttelte er seinen Kopf. „Nein, es ist anders, aber irgendwie vertraut. Ich denke auch nicht wirklich, dass sie ein Feind oder so etwas ist. Aber ich denke, sie stammt aus der Shinra-Schmiede.“

„Noch eines von Hojos Experimenten?“

Tifa seufzte. Würden sie denn Ruhe vor diesen Dingen haben?

Musste es sie ihr ganzes Leben hindurch verfolgen?

Doch Cloud schüttelte erneut seinen Kopf. „Hojo hat hauptsächlich mit Jenovas Zellen und Sephiroth gearbeitet. Sie ist aber ganz anders... wir sollten sie im Auge behalten.“

„Okay.“

Eine Bewegung von Mediam lenkte die Aufmerksamkeit der Erwachsenen auf sich.

„Was macht sie da?“, fragte Tifa.

„Ich glaube,... sie unterhält sich mit ihnen – auf ihre Art.“

Während die Kinder miteinander lachten und scherzten, fiel Marlene plötzlich wieder das Medaillon ein. Sie zog es heraus und zeigte es den anderen beiden. „Gehört das einem von euch?“

Denzel schüttelte seinen Kopf, aber Mediam legte ihren schräg.

„Es gehört also dir?“, fragte Marlene lächelnd. „Dann nimm, ich hab es gefunden.“

Sie hielt es dem pinkhaarigen Mädchen hin. Doch dieses deutete ein Kopfschütteln an und schloss vorsichtig Marlenes Hand darum.

„Heißt das, ich darf es behalten?“

Mediam nahm Denzels Hand und begann wieder zu schreiben, während er gleichzeitig übersetzte: „Ich... leihe... es dir. Pass... gut... darauf... auf.“

Sie ließ die Hand wieder los.

Marlene sah beide überrascht an. „Ihr könnt miteinander reden? Das ist toll!“

Denzel nickte lächelnd, sie wandte sich noch einmal an Mediam: „Vielen Dank, ich werde wirklich sehr gut darauf aufpassen.“

Der Hauch eines Lächelns erschien auf ihrem Gesicht, verschwand aber sofort wieder. Marlene hängte sich das Medaillon um und die Kinder spielten weiter.

Sie rannte.

Um sie herum herrschte nur Dunkelheit, aber dennoch rannte sie immer weiter.

Hinter sich hörte sie, wie jemand näher kam. Sie wollte sich nicht umdrehen, um zu sehen, wer es war, sie wusste auch so, dass die Person ihr etwas antun wollte.

Vor ihr erschienen drei Leute.

Tseng, Rude und Reno...

Sie streckte ihre Hand aus und rief nach ihnen, doch sie schaffte es nicht, die drei zu erreichen.

Ihre Stimme verhallte ungehört.

Sie stolperte und fiel hin. Als sie sich wieder aufrichten wollte, stellte sie fest, dass ihre Arme und ihre Beine in einer zähen Masse feststeckten, welche langsam ihren gesamten Körper verschlang.

Tränen traten in ihre Augen, ihr verzweifelter Schrei hallte von der Dunkelheit wider und verklang – worauf sie wieder in der absoluten Stille saß...